

Für eine soziopolitische Gewerkschafts- bewegung

*Die Plattform für
Entwicklung des
Gesamtamerikanischen
Gewerkschaftsbundes
(CSA)*

CECILIA ANIGSTEIN

Die Gesamtamerikanische Plattform für Entwicklung (PLADA) ist ein politisches Positionspapier des Gesamtamerikanischen Gewerkschaftsbundes (CSA). Die PLADA zielt auf eine ganzheitliche Agenda, die politische Partizipation, ökologische Transformation und soziale Teilhabe umfasst. Die CSA formuliert hier sowohl einen institutionellen als auch einen soziopolitischen Gestaltungsanspruch. Bisher kann dieser gesellschaftspolitische Gewerkschaftsansatz viele Fortschritte verzeichnen. Parallel zu dieser positiven Entwicklung auf regionaler Ebene aber sind die gewerkschaftlichen Traditionen auf nationaler Ebene noch immer patriarchalisch und antidemokratisch.

Die Gesamtamerikanische Plattform für Entwicklung (Plataforma de Desarrollo de las Américas, PLADA) ist ein programmatisches politisches Positionspapier des Gesamtamerikanischen Gewerkschaftsbundes (Confederación Sindical de Trabajadores y Trabajadoras de las Américas, CSA). Sie schlägt eine Entwicklungsstrategie von den Völkern und für die Völker vor, als Alternative zu den multiplen Krisen, die die kapitalistischen Gesellschaften Lateinamerikas momentan erleben. Inhaltlich präsentiert sie Wege des Übergangs zu einem nachhaltigen Modell unter Beachtung der in den Ländern real herrschenden politischen, ökonomischen, sozialen und ökologischen Bedingungen.

Cecilia Anigstein: Dokortitel in Sozialwissenschaften, verliehen durch die Universidad Nacional de General Sarmiento-Instituto de Desarrollo Económico (UNGS-IDES), ist tätig in Forschung und Lehre. Als Beraterin der CSA an der Gründung der PLADA beteiligt.

Schlagwörter: Entwicklung, Gewerkschaftsbewegung, Gesamtamerikanischer Gewerkschaftsbund CSA, Gesamtamerikanische Plattform für Entwicklung (PLADA).

Originalversion: Dieser Artikel wurde in *Nueva Sociedad* Nr. 264, 7-8/2016, veröffentlicht. Übersetzung: Stephan Wirtz. Revision: Michaela Kuhn.

PLADA nimmt Forderungen der in der Krise des Neoliberalismus und den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts entstandenen politischen und sozialen Bewegungen wieder auf und erneuert sie: Partizipative Demokratie, Ablehnung des durch die transnationalen Konzerne aufgezwungenen freien Handels, Demokratisierung der Prozesse der regionalen Integration, Anerkennung der Vielstaatlichkeit, Ablehnung der Militarisierung von Territorien und der Kriminalisierung sozialer Kämpfe, Ernährungssouveränität sowie Agrarreformen, Recht auf Wasser und Energie, allgemeine soziale Absicherung, regionale Staatsbürgerschaft und Demokratisierung der Kommunikation sind einige der Arbeitsschwerpunkte. Die Plattform stellt einen umfangreichen Katalog auf, der weit über die Grenzen der herkömmlichen Forderungen der städtischen Arbeiterklasse und der Gewerkschaftsorganisationen hinausgeht.

Während des dritten Kongresses der CSA, der im April 2016 in São Paulo stattfand, sprach Rafael Freire, Vorsitzender der Central Única dos Trabalhadores (CUT) und derzeitiger CSA-Sekretär für Wirtschaftspolitik und nachhaltige Entwicklung, über zwei wichtige Punkte dieser Plattform. Durch die Plattform soll die »Entscheidung für eine soziopolitische, demokratische und klassenorientierte Gewerkschaftsbewegung, die ideologischen Pluralismus mit programmatischer Einheit« verbindet, konkretisiert werden. Zunächst einmal, so argumentierte Freire, ist das Konzept der Plattform für die Arbeitnehmer_innen von der Überzeugung geleitet, dass Entwicklung nicht mit Wirtschaftswachstum gleichzusetzen ist. Sie ist auch nicht mit demselben Muster zu erreichen, das die Länder des Nordens gewählt haben. Und sie ist nicht ohne Demokratie und auch nicht im Rahmen des herrschenden Finanzkapitalismus möglich. Zum zweiten erlaubt es die Plattform, Bündnisse mit anderen sozialen Bewegungen und Organisationen (gewerkschaftlich, landwirtschaftlich, feministisch, indigen, afro-amerikanisch) einzugehen und damit die Kräfte des Volkes zu bündeln, die alle auf dieselben gemeinsamen Vorstellungen ausgerichtet sind. Das Ziel: den Widerstand zu planen gegen die Angriffe der transnationalen Konzerne, zum Wohl der Demokratie und der Einigung der Völker.

■ Ein vielstimmiges Positionspapier

Die PLADA zeigt von den Bemühungen an den normativen Diskursen der Organisation der Vereinten Nationen (UNO) beteiligt zu sein und Einfluss zu nehmen. Dies gilt vor allem für die Internationale Arbeitsorganisation (IAO), das einzige dreigliedrige Gremium, in dem die organisierten Arbeiter_innen

über institutionelle Anerkennung verfügen und an Entscheidungen beteiligt werden, gemeinsam mit Vertreter_innen der Arbeitgeber und der Regierungen¹. Diese Absicht zeigt sich deutlich in der Verwendung des Konzepts der »menschenwürdigen Arbeit« sowie eines permanenten Rückgriffs auf die Normen der IAO – begleitet von der Forderung nach ihrer Ratifizierung und Einhaltung in nationalen Zusammenhängen. Darüber hinaus stimmen viele Vorschläge der PLADA mit den Zielen der nachhaltigen Entwicklung der UNO überein. Der Wortlaut der Definition von nachhaltiger Entwicklung, den die UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung 1983 nutzte, wird aufgegriffen. Dort ist von einer »Entwicklung, die den Bedürfnissen heutiger

**Das Positionspapier
erweitert die Perspektive
der UNO, indem es die
politische Dimension in
den Vordergrund stellt ■**

Generationen Rechnung trägt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden, ihren eigenen Bedürfnissen nachzukommen«, die Rede. Es sollte betont werden, dass das Positionspapier die Perspektive der UNO noch erweitert, indem es die politische Dimension in den Vordergrund stellt. Die Reproduktion der

Asymmetrien zwischen Nord und Süd wird zuvorderst in den Blick genommen, ebenso die Gefährdung und Instabilität der linken politischen Projekte, die unter der ständigen Bedrohung einer Einmischung seitens des Großkapitals und einflussreicher Kräfte stehen.

Das Szenario politischer Destabilisierung und der Staatsstriche, welche die national-populären und progressiven Regierungen in Südamerika erlebt haben, durchzieht das Gewerkschaftsprogramm. Es erkennt die Gemeinsamkeiten und nimmt die großen Linien der regionalen Politikentwürfe auf, die von allen geteilt werden: das Streben nach einer alternativen regionalen Integration, wie sie sich v.a. in den Entwürfen der Union Südamerikanischer Nationen (Unasur) und der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Länder (Celac) niederschlägt; die zentrale Stellung der Arbeit

1. Obwohl die CSA keine offiziellen Delegationen bei der IAO hat, ist ihr Einfluss auf die Koordinierung der Standpunkte der nationalen Delegationen der Region, die bei der IAO als Repräsentanten der Arbeitnehmer_innen vertreten sind, nicht zu unterschätzen (durch vorbereitende Sitzungen, Aktivierung in den Arbeitsgruppen sowie Lobbyarbeit gegenüber den Regierungsvertreter_innen). Darüber hinaus arbeitet die CSA aktiv in der Arbeitnehmergruppe des Verwaltungsrats der IAO mit, dem die Erstellung der Agenda der dreigliedrigen Organisation obliegt. Mit einer ähnlichen Arbeitslogik, wenn auch mit weniger Einfluss, ist die CSA in der Union Südamerikanischer Nationen (Unasur) vertreten, der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Länder (Celac), dem Gemeinsamen Markt Südamerikas (Mercosur), der Interamerikanischen Konferenz der Arbeitsminister der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) sowie der UN-Klimakonferenz.

und der Impuls des Binnenmarkts als Wachstumsmotor; eine Politik der Umverteilung, die auf Sozialprogrammen mit direktem oder indirektem Transfer von Erträgen an die Arbeitnehmer_innen basiert; schließlich Reformen, die auf eine allgemeine Sozialversicherung abzielen, wobei die Entwicklung von beitragsunabhängigen Leistungen besonderes Gewicht hat. Auch wird Stellung zum Phänomen der Korruption bezogen, zur »Justizialisierung« der Politik² und zu Medienoffensiven, die häufig zu einem Erodieren und einer Destabilisierung demokratischer Regierungen führen.

PLADA möchte ein breites Spektrum an Hilfsmitteln gegen die multiplen Krisen des globalen Kapitalismus bereitstellen: die Krisen der Arbeits-, Sozial- und Krankenversicherungssysteme, die Krisen im Bereich von Finanzen, Migration, Klima, Energie sowie der Lebensmittelversorgung. Es soll auch Abhilfe geschaffen werden gegen die Gewalt, das Organisierte Verbrechen und das Einmischen der Konzerne in das politische Leben der lateinamerikanischen Nationen. Es handelt sich um eine Art Leitfaden für eine soziale Umgestaltung. Dieser setzt sich zusammen aus einer Analyse des Status Quo und Forderungen auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichem Tiefgang – Spannungen, die teilweise an der Gesamtkohärenz des Papiers zweifeln lassen.

Um freilich seine Bedeutung beurteilen zu können und die Unebenheiten und Brüche zu verstehen, auf die man bei der Lektüre des Papiers stößt, ist es unerlässlich, auf mindestens zwei Fragestellungen einzugehen. Zunächst: Wer sind die treibenden Kräfte dahinter und welches Gewicht haben sie als soziopolitische Akteure? Sodann stellt sich die Frage, wie diese spezielle hemisphärische Gemengelage entstanden ist und was ihre Legitimationsgrundlage ist. Beide Aspekte ermöglichen es, Inhalt wie auch Reichweite des gewerkschaftlichen Vorstoßes zu erkennen – als politisches Instrument in der gegenwärtigen Situation, in der sich Lateinamerika am Scheideweg befindet.

■ Jüngere Veränderungen in der regionalen Gewerkschaftsbewegung

Vergleicht man die derzeitige Zusammensetzung der regionalen Gewerkschaftsbewegung mit jener, die im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts vorherrschend war, zeigen sich wichtige Unterschiede. Heutzutage ist die Mehrzahl

2. Gemeint ist die Tendenz, dass der Justizsektor zunehmend Einfluss auf politische Fragen nimmt [Anm. der Redaktion].

der nationalen Gewerkschaftsverbände des Kontinents der CSA angeschlossen. Dieser Dachverband setzt sich aus 53 nationalen Gewerkschaftsverbänden aus 23 Ländern zusammen und vertritt damit ungefähr 50 Millionen Arbeitnehmer_innen. Ihm gehören Organisationen aus Nordamerika, Mittelamerika, der Karibik und Südamerika an. Daneben existiert eine Gruppe wichtiger nationaler Gewerkschaftsverbände, die keinem internationalen Dachverband angehören, obschon sie auf internationaler Ebene schwesterliche Beziehungen unterschiedlicher Ausprägung unterhalten: das Plenario Intersindical de Trabajadores – Convención Nacional de Trabajadores (PIT-CNT) in Uruguay, die Central Obrera Boliviana (COB) in Bolivien und die Unión Nacional de los Trabajadores (UNT) in Venezuela mit bolivarischer³ Prägung. Eine dritte Gruppe bilden die Central de Trabajadores de Cuba (CTC) und die Confederación General de Trabajadores del Perú (CGTP), beide kommunistisch ausgerichtet und dem Weltgewerkschaftsbund (WGB) angeschlossen.

Nun ist die CSA jedoch eine Organisation, die seit weniger als einem Jahrzehnt existiert. Sie wurde 2008 im Zuge eines Prozesses gegründet, in dem sich die globale Gewerkschaftsbewegung institutionell zum Internationalen Gewerkschaftsbund IGB zusammenschloss⁴. Sie ist jedoch auch das Ergebnis neuer Verbindungen innerhalb der lateinamerikanischen Gewerkschaftsbewegung, die gegen Ende der 1990er Jahre bis in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts eingegangen wurden. Dieser Zeitraum ist nicht zu vernachlässigen, da die regionale Gewerkschaftsbewegung seither bestimmte Richtungswechsel durchlaufen hat. Mit anderen Worten: Es ist richtig, dass die CSA aufgrund der Abkommen entstanden ist, zu denen man im Zusammenhang

3. Der Begriff »bolivarisches« verweist auf Simón Bolívar, den südamerikanischen Kämpfer für die Unabhängigkeit Südamerikas; der frühere venezolanische Präsident Hugo Chávez nahm Bolívar zum Vorbild seiner Bemühungen um die regionale Unabhängigkeit und für sein Projekt eines »Sozialismus des 21. Jahrhunderts« [Anm. der Redaktion].

4. Der IGB wurde im November 2006 in Wien gegründet und ist derzeit die größte Gewerkschaftsorganisation der Welt. Er vertritt 170 Millionen Arbeitnehmer_innen und 304 Mitgliedsorganisationen aus 161 Ländern, laut Pressemitteilungen im Rahmen seines dritten Weltkongresses, der im Mai 2014 in Berlin stattfand. Die Gründung des IGB war das Ergebnis langer und komplizierter Verhandlungen zwischen zwei Gewerkschaftsverbänden, die sich selbst auflösten, dem Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG), dem größeren der beiden mit 41 Millionen Arbeitnehmer_innen, und dem Weltverband der Arbeitnehmer (WVA) mit konfessioneller Ausrichtung, dem kleineren der beiden mit 9 Millionen Arbeitnehmer_innen. Die Fusion des IBFG mit dem WVA wurde von vielen Seiten als Antwort auf die Krise der Gewerkschaftsbewegung betrachtet. Siehe dazu Amparo Merino Segovia, Óscar Contreras Hernández und Patricia Espejo Megías: »El derecho y las organizaciones sindicales ante el reto global« in *Lan Harremanak. Revista de Relaciones Laborales* Nr. 28, 2013; Achim Wachendorfer: »Hacia una nueva arquitectura sindical en América Latina?« in *Nueva Sociedad* Nr. 211, 9-10/2007, verfügbar unter <www.nuso.org>; und Michael Sommer: »Necesitamos un nuevo Plan Marshall a escala mundial« in M. Sommer, Víctor Báez Mosqueira und Artur Henrique: *Sindicalismo internacional, la hora de los cambios*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Montevideo, 2012, verfügbar unter <www.fes.de>.

mit der Gründung des IGB 2006 gekommen war und die für die Region u.a. die Fusion der liberalen Organización Regional Interamericana de Trabajadores (ORIT) mit der christlich-sozialen Central Latinoamericana de Trabajadores (CLAT) bedeuteten. Durch zwei Tatsachen jedoch erhielt dieser Prozess ein besonders markantes Profil. Zum einen traten die wichtigsten brasilianischen Gewerkschaftsverbände (Central Única dos Trabalhadores, União Geral dos Trabalhadores und Força Sindical) in den neuen, vereinigten Verband ein⁵. Zum anderen fand die Gründung in einem sozialen und politischen Kontext statt, der nach Maristella Svampa als Epochenwechsel bezeichnet werden kann. Er war charakterisiert durch die Entartung der Marktwirtschaft und das Wiederauftauchen von soziopolitischen Themen und Konflikten, die in der lateinamerikanischen national-populären Tradition stehen⁶.

Die Gründung der CSA fand in einem sozialen und politischen Kontext statt, der als Epochenwechsel bezeichnet werden kann ■

Tatsächlich hatten die regionalen Gewerkschaftsorganisationen, die sich in der CSA vereinigten, bereits ab 2005 eine Reihe von Führungswechseln durchlaufen. Diese Prozesse wurden ausgelöst, da die us-amerikanische Gewerkschaftsbewegung in den internationalen Verbänden des Kontinents ihre Vorherrschaft einbüßte. Parallel dazu wurden die Verbindungen mit anderen Volksbewegungen erweitert und intensiviert, v.a. mit jenen, die sich im Rahmen der Oppositionskampagne gegen die Amerikanische Freihandelszone (FTAA) in der Alianza Social Continental (ASC) zusammenfanden. Gleichzeitig wurden Bündnisse zwischen nationalen Gewerkschaftsverbänden und den neuen Mitte-Links-Regierungen und Linksregierungen Südamerikas eingegangen.

Mit der Gründung der CSA 2008 verstärkte sich diese politisch-ideologische Ausrichtung und die Gewerkschaftsverbände des Cono Sur wurden zunehmend mächtiger. Neue Bündnisse umfassten Bauern-, Umwelt- und Frauenbewegungen. Es erfolgte ein Aufruf zur »gewerkschaftlichen Selbstreform« (Entbürokratisierung und Demokratisierung der Gewerkschaftsstrukturen) sowie zur Neudefinition gewerkschaftlicher Unabhängigkeit im Sinne von aktiver Intervention der Gewerkschaftsbewegung auf soziopolitischem Terrain, sowohl national als auch supranational. Hier wird der Wille deutlich, die

5. Vgl. V. Baéz Mosqueira: »Sindicalismo de las Américas. La tercera transición« in M. Sommer, V. Baéz Mosqueira und A. Henrique: op. cit.

6. M. Svampa: »Movimientos sociales, matrices sociopolíticas y nuevos escenarios en América Latina« in *One World Perspectives*, Working Papers 1/2010.

vielfachen, sich verschärfenden Probleme der geschwächten Gewerkschaftsbewegung kritisch anzugehen: die Bürokratisierung, die Nichtanpassung der Strukturen an eine Arbeiterklasse, die tiefgreifenden Wandel, Autoritarismus und Korruption erlebt hat⁷. Jedoch muss man konstatieren, dass diese Ausführungen auf einen Teil der nationalen Gewerkschaftsverbände, die der CSA angehören, keinerlei Eindruck gemacht haben. Nicht wenige von diesen halten die internationale Gewerkschaftsarbeit für einen sekundären Aspekt ihrer Arbeit. Sie delegieren an Fachleute oder Führungskräfte, die nur geringen Einfluss auf Organisations- und Entscheidungsprozesse haben, wodurch eine widersprüchliche Dynamik entsteht.

Somit bestehen interne Mechanismen – der Demokratisierung, der gerechteren Geschlechterrepräsentanz auf der Führungsebene sowie des Eingehens übergreifender Bündnisse mit gegenhegemonialer Einstellung – auf regionaler Ebene parallel zu bestimmten korporativen, antidemokratischen, patriarchalischen und ausschließenden Gewerkschaftstraditionen auf nationaler Ebene. Aufgrund ihrer Verfasstheit als Organisation der dritten Ebene vereint die CSA unter ihrem Dach Organisationen heterogener und sogar konträrer ideologischer Traditionen und Ausrichtungen, die Ausgangspunkt interner Debatten und Spannungen waren.

■ Die Vorschläge der PLADA

Die Schlagkraft des Positionspapiers beruht darauf, dass es ein Gesamtpaket von Vorschlägen beinhaltet, die auf einer umfassenden Konzeption (politisch, ökonomisch, sozial und umweltpolitisch) basieren. Sie beschreiben ein Szenario des Übergangs und berücksichtigen die in der Region tatsächlich herrschenden Bedingungen sowie den multiplen Charakter der momentanen Krise des globalen Kapitalismus. PLADA gibt den Anstoß für eine alternative Entwicklungsstrategie, die strukturellen Wandel fordert, und zwar aus einer neuen, sich an den Arbeitnehmer_innen, ihren Organisationen und der Macht des Volkes orientierenden Logik heraus. Ebenso schließt sie die Forderungen und Agenden anderer sozialer Bewegungen mit ein und befördert sie. Gleiches gilt für die Politik der progressiven Regierungen der Region. Als Ausgangspunkt gilt, dass der Ausweg aus der globalen Krise eine strukturelle Antwort unter Einbeziehung der Gewerkschaften und der Volksbewegungen verlangt. Die Lösungen des Marktes sind gescheitert. Die Staaten

7. Álvaro Padrón: »Internacionalismo y renovación. Los desafíos del sindicalismo« in *Nueva Sociedad* Nr. 232, 3-4/2011, verfügbar unter <www.nuso.org>.

müssen die Kontrolle und die Macht über die Wirtschaft wiedererlangen und ihre Fähigkeit wiederherstellen, Einnahmen zu erzielen, um die sozialen Bedürfnisse zu befriedigen. Die progressiven, demokratischen und populären Regierungen Lateinamerikas bedeuteten eine Stärkung der Rolle des Staates gegenüber den Märkten und eröffneten eine post-neoliberale politische Zeit.

In politischer Hinsicht spricht sich PLADA für die partizipative Demokratie aus, in der sich die republikanische Repräsentativität und Instrumente der Volksbefragung und der direkten Partizipation ergänzen. Entsprechend fordert sie Reformen des politischen Systems und des Rechtssystems. Die Einflussnahme der Wirtschaftskonzerne auf das Funktionieren der Demokratie soll verhindert werden. Weitere Forderungen sind die Demokratisierung der Kommunikation gegen die Kapitalkonzentration in der Medienlandschaft sowie die Partizipation gewerkschaftlicher und sozialer Bewegungen in den Prozessen der regionalen Integration.

In wirtschaftlicher Hinsicht fordert die PLADA eine über das reine Handelsparadigma hinausgehende regionale Integration mit gemeinsamen Finanzmärkten und -institutionen sowie Währungscoordination, Verteilung der Erträge, der Einkommen, des Reichtums und der Überschüsse, Entwicklung einer nachhaltigen Infrastruktur, Auflagen für ausländische Investitionen, ein neues, progressives Steuersystem, eine integrierte Agrarreform, die Abschaffung des transnationalen Monopols auf die Herstellung und den Handel mit Saatgut, Ernährungssouveränität sowie staatliche und partizipative Planung der Sozial- und Solidarwirtschaft.

In sozialer Hinsicht hält PLADA fest, dass es keine nachhaltige Entwicklung ohne menschenwürdige Arbeit geben kann ■

In sozialer Hinsicht hält PLADA fest, dass es keine nachhaltige Entwicklung geben kann ohne menschenwürdige Arbeit, tatsächliche Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Tarifverhandlungen. Es ist deshalb unerlässlich, für eine allgemeine und solidarische Sozialversicherung zu sorgen und durch die Einführung einer öffentlichen und kollektiven Daseinsvorsorge antipatriarchale Modelle sowie eine gerechtere Rollenverteilung unter den Geschlechtern zu fördern. Darüber hinaus ist die Integration ohne einen regionalen bürgerschaftlichen Status, der Migrant_innen Rechte zusichert, nicht möglich. Die gegenwärtige soziale Frage verlangt eine kontinentale Politik der Prävention und der Beendigung von Gewalt in all ihren Formen, öffentliche, kostenlose, allgemeine, laizistische und interkulturelle Bildung auf allen

Ebenen sowie ein Präventions- und Gesundheitssystem, zu dem allgemeiner und kostenloser Zugang garantiert wird.

Der umweltpolitische Ansatz ist vermutlich am neuartigsten, da es ihm gelingt, Forderungen der internationalen Gewerkschaftsbewegung mit solchen der indigenen Völker und Nationen, der sozialen Bewegungen und der Umweltorganisationen zu verknüpfen. Die Leitlinien des Ansatzes sind Gerechtigkeit in Umweltfragen, Verteidigung und Erhalt des Gemeinguts, Recht auf Wasser, nachhaltige Energiehoheit und Demokratisierung der Energie, ein gerechter Übergang, ein neues Produktions-, Verteilungs- und Verbrauchspapradigma mit auf die Gegenwart und die Zukunft bezogener Nachhaltigkeit.

■ Vernetzungen

Für die CSA ist PLADA ein Instrument der politischen Vernetzung sowohl nach innen als auch nach außen. Ihre Bedeutung muss auf drei Ebenen betrachtet werden: der organisatorischen, der institutionell-politischen und der Bündnis-Ebene, also der Fähigkeit, Bündnisse nationaler wie internationaler Art mit anderen sozialen Bewegungen zu ermöglichen. Auf der organisatorischen Ebene bedeutete PLADA ein enormes Ringen um Systematisierung und Konsens mit Bezug auf die unterschiedlichsten Themen. Der Rahmen bildet ein Konglomerat aus nationalen Gewerkschaftsverbänden,

Die Erarbeitung der Plattform stellte in gewisser Weise eine Übung in gewerkschaftlicher Demokratie dar ■

den, die aufgrund ihrer Tradition, ihrer Größe und Repräsentativität, v.a. aber aufgrund der Unterschiedlichkeit der auf dem Kontinent herrschenden arbeitsweltlichen und politischen Realitäten, eine große Heterogenität aufweisen. Die Erarbeitung der Plattform stellte in gewisser Weise eine Übung in gewerkschaftlicher Demokratie dar. Jedes einzelne Thema wurde im Rahmen verschiedener Grundsatztreffen mit Plenarcharakter debattiert und ausformuliert. An diesen Debatten war eine große Anzahl nationaler Verbände, Schwester- und verbündeter Organisationen beteiligt, mit ausgewogener Geschlechterrepräsentanz sowie Vertretung der Jugend. Die PLADA resultiert aus den bei diesen Treffen erzielten Übereinkünften. Die Art und Weise, in der die Plattform formuliert wurde, sorgt zweifellos für ihre Legitimation innerhalb der regionalen Gewerkschaftsbewegung.

Auf der regionalen politisch-institutionellen Ebene hat diese Plattform Bündnisse dynamisiert und beträchtliche politische Anerkennung erhalten. Die

Gewerkschaften trugen sie zur IAO, zum Weltklimagipfel in Lima, zum Forum Bürgerschaftlicher Beteiligung der Unasur 2014, zum Gipfeltreffen der Celac 2015 und zu vielen anderen Foren. 2014 wurde sie in Chile öffentlich vorgestellt (auf einer von der chilenischen Gewerkschaft CUT organisierten Veranstaltung, in Anwesenheit von Präsidentin Michelle Bachelet) und darauf in Uruguay am Sitz der PIT-CNT (genau genommen einer Schwesterorganisation der CSA) gemeinsam mit José »Pepe« Mujica.

Nun ist die Plattform natürlich kein Instrument, das auf einen Schlag entstanden ist. Vielmehr ist sie das Ergebnis dessen, was vorangegangene andere Initiativen zusammengetragen hatten. Dieses Material wurde aktualisiert und neu diskutiert, basierend auf der Analyse der neuen, durch die internationale Finanzkrise 2008 entstandenen regionalen Situation. Der vermutlich wichtigste Vorläufer der PLADA war die gesamtamerikanische Arbeitsplattform Plataforma Laboral de las Américas (PLA). »Menschenwürdige Arbeit für eine nachhaltige Entwicklung« war ein von der regionalen Gewerkschaftsbewegung gemeinsam getragenes Positionspapier. Vorgestellt wurde es von einer Delegation auf dem wichtigen vierten Amerikagipfel, der 2005 in Mar del Plata stattfand. Auf diesen Gipfel scheiterten die USA endgültig mit ihrem Versuch, dem gesamten Kontinent eine Freihandelszone unter ihrer Führung aufzuzwingen. Der mit der PLA erreichte Wendepunkt war gleich ein zweifacher: Die Plattform definierte den organisatorischen Kern, der später zu der formalen Struktur der CSA führen sollte. Sie skizzierte zudem die groben Umrisse der Forderungen zu Gesellschaft und Arbeitswelt, die die post-neoliberale Epoche kennzeichnen.

Es ist natürlich unbestritten, dass die Kampagne gegen die Freihandelszone FTAA und der Impuls der Alianza Social Continental (ASC) die Koordination der regionalen Gewerkschaftsbewegung dynamisiert und eine Neugestaltung in ihrem Inneren ausgelöst haben. Es fand eine Verlagerung der internen Dominanz der Gewerkschaftsbewegung von den USA hin zur Gewerkschaftsbewegung des Cono Sur statt, verbunden mit einer neuen politisch-ideologischen Ausrichtung. Jedoch darf man nicht aus den Augen verlieren, dass die regionale Gewerkschaftsbewegung nicht Protagonist des Widerstandes des Volkes gegen den Neoliberalismus in Lateinamerika war. Dies rührt vermutlich daher, dass dieser Widerstand in einem Kräftefeld entstanden ist, das die in den Jahren zuvor ausgelösten strukturell regressiven Transformationen sichtbar werden ließ. Es handelte sich um die ganze Hemisphäre umspannende Erfahrungen, gespeist von der Gewerkschafts-, der Frauen- und der Studentenbewegung, von politischen Parteien und Umweltschützer_innen; die Landarbeiterkampagnen

spielten eine entscheidende Rolle, v.a. in Gestalt der Coordinadora Latinoamericana de Organizaciones del Campo (CLOC) und ihrer internationalen Stimme, der Vía Campesina⁸.

Die Jahre, die dem Scheitern von FTAA folgten, waren dadurch gekennzeichnet, dass die regionalen Forderungen in ihrer Intensität abnahmen und der ASC institutionalisiert und faktisch ausgehöhlt wurde. Wie Referenten der CLOC, der Freunde der Erde und des Weltmarsches der Frauen aufgezeigt haben⁹, wurden die Pläne in den sozialen Foren nur unzulänglich dargestellt. Eigentlich sollten Kooperationen größerer Reichweite durchgesetzt werden. Stattdessen artikulierten die Akteure weiter sektorale Forderungen mit einer größeren Präsenz auf der nationalen Ebene. Die politische Realität war vom Verschwinden der sozialen Konfliktivität gekennzeichnet. Dadurch kamen Verbindungen zum Erliegen, die im vorangegangenen Jahrzehnt zum Entstehen einer kontinentalen Bewegung gegen die neoliberale Globalisierung geführt hatten.

Jedoch fand auf dem Rio+20-Gipfel 2012, auf dem sich ähnliche soziale Bewegungen in ihren Positionen angenähert und eine neue Etappe der Vernetzung eingeleitet haben, eine Wiederbegegnung statt. Für die Gewerkschaftsbewegung waren dies Jahre

**Die PLADA wirkte im
Innern dieser Bewegung
als Debattenstifter
und wies der regionalen
Gewerkschaftsbewegung
eine Hauptrolle zu ■**

der Konsolidierung ihrer Einheit und der organisatorischen Stärkung. Letzten Endes erfolgten die bei Rio+20 erzielten Übereinkünfte im selben Moment, in dem auch die CSA ihre Plattform aufstellte. Somit wirkte die PLADA im Innern dieser Bewegung als Debattenstifter und wies der regionalen Gewerkschaftsbewegung eine in der Vergangenheit nicht gekannte

Hauptrolle zu. In diesem Kontext gab man das Gebilde der ASC auf und begann einen neuen Prozess der regionalen, multisektoralen Vernetzung. Dabei gilt es zu erwähnen, dass die Gewerkschaftsorganisationen nun Schätze in der Hand halten, die man nicht unterbewerten sollte: eine gefestigte

8. Vgl. José Seoane, Emilio Taddei und Clara Algranati: »Las nuevas configuraciones de los movimientos populares en América Latina« in Atilio Borón und Gladys Lechini: *Política y movimientos sociales en un mundo hegemónico. Lecciones desde África, Asia y América Latina*, Clacso, Buenos Aires, 2006. Ebenso Héctor de la Cueva: »Crisis y recomposición sindical internacional« in *Nueva Sociedad* Nr. 166, 3-4/2000, verfügbar unter <www.nuso.org>.

9. Referenten dieser Organisationen, die zum dritten Kongress der CSA eingeladen waren, wurden von der Autorin interviewt.

Basisstruktur, Präsenz in der Mehrzahl der Länder der Region, institutionelle Repräsentation der Arbeiterklasse, Fähigkeit zur Forderungs- und Mobilisierungsarbeit sowie der direkte Dialog mit den Regierungen. Dazu kommen reale, aus dem Beitragssystem stammende organisatorische Mittel, die die Koordination von Sitzungen, Aktionen und internationalen Kampagnen erleichtern.

Hinsichtlich ihrer Fähigkeit, Bündnisse mit anderen Volksbewegungen zu schließen, war an der Erstellung der PLADA in der Tat eine große Anzahl der nationalen Mitgliedsgewerkschaften, internationaler Gewerkschaften und verwandter sozialer Bewegungen beteiligt: CLOC, Freunde der Erde, Weltmarsch der Frauen. Diese Vernetzung wiederholte sich auf dem Gipfel der Völker 2014 in Lima. Die CSA bildete zusammen mit CLOC/Vía Campesina, dem Weltmarsch der Frauen, den Freunden der Erde Lateinamerika und Karibik, der Grupo Carta de Belém, Jubileo Sur und der Bolivianischen Plattform gegen den Klimawandel die Verbindungsgruppe, die den Gipfel anstieß und eine breitgefächerte Mobilisierung erreichte. Die zivilisatorische Krise, die globale Erwärmung und der Klimawandel, Landwirtschaft und Ernährungssouveränität waren die Themenschwerpunkte: »Ändern wir das System, nicht das Klima!«.

2014 stieß diese Gruppe von Organisationen – zu denen sich der Encuentro Sindical Nuestra América (ESNA), die Articulación de Movimientos Sociales hacia el ALBA und der PIT-CNT von Uruguay gesellten – einen Wandel im Forum Bürgerschaftlicher Partizipation der Unasur an. Ziel war es, das Forum für soziale Bewegungen zu öffnen und zu demokratisieren. Doch die Geschwindigkeit der Ereignisse, die die regionale Konjunktur prägten, führte zu einem Aufschub der Initiative, die jedoch weiterhin im Gespräch bleibt¹⁰.

Gegen Ende 2015 traf sich die Mehrzahl der genannten Organisationen in Havanna. Angestrebt wurde eine stärkere Vernetzung, um der Offensive der großen Konzerne auf die Souveränität der Völker zu begegnen. Diese Offensive zeigt sich gegenwärtig in Gestalt einer neuen Generation großer Freihandelsabkommen (die Transpazifische Partnerschaft TPP, das Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen TISA und das Transatlantische

10. Im April 2016 traf sich diese Gruppe von Organisationen noch einmal in Montevideo, um die Unterbrechung des Forums Bürgerschaftlicher Partizipation der Unasur zu diskutieren. In einem Aufruf an dieses Forum forderte sie sowohl dessen Durchführung als auch die Garantie für eine Beteiligung der regionalen sozialen Bewegungen daran.

Freihandelsabkommen TTIP) sowie in Justiz- und Medienattacken auf demokratische Regierungen. Das neue regionale Vernetzungsforum schreitet in seinem Ausbau voran. 2016 fanden zwei weitere Treffen in Montevideo (im April) und in São Paulo (im Mai) statt. Es wurden Aktionen geplant, die u.a. einen kontinentalen Aktionstag für die Demokratie und gegen den Neoliberalismus am 4. November 2016 sowie die Einladung zu einem großen Treffen der Völker umfassen. Die Bewegungen nehmen für sich den Zustand der dauerhaften Mobilisierung in Anspruch für die Verteidigung der regionalen Integration (Unasur und Celac), der Selbstbestimmung und Souveränität der Völker und gegen den Freihandel und die multinationalen Konzerne.

Zusammenfassend kann man die PLADA darüber definieren, dass sie als Instrument der Einflussnahme auf regionale und internationale Organisationen von einer institutionellen und diplomatischen Logik geprägt ist. Sicherlich läuft sie Gefahr, starr zu werden und ihre Schlagkraft zu verlieren, sobald sie in die Sprache des globalen sozialen Dialogs zurückübertragen wird¹¹. Jedoch hat sie sich auch einen anderen Bereich erschlossen, nämlich den der Vernetzung mit sozialen Bewegungen. Dadurch ergibt sich ein zweites Gleis, das ihr Potenzial angesichts der komplexen Umstände des Kontinents erweitert, die mit der Niederlage von Evo Morales im Referendum von Bolivien entstanden sind sowie mit dem Wahlerfolg von Mauricio Macri in Argentinien und dem Amtsenthebungsverfahren gegen Dilma Rousseff in Brasilien. Diese zweifache Prägung – institutionell-diplomatisch und »volksbewegt« – kennzeichnet, um dies noch einmal zu betonen, die spezielle Dynamik und Ausrichtung der CSA. Beide Elemente verleihen diesem gesellschaftspolitischen Akteur und seinem Instrumentarium derzeit viel beachtete Fähigkeiten. ☐

11. Zu einer kritischen Betrachtung der Handlungslogik der aktuellen internationalen Gewerkschaftsbewegung vgl. Josep Maria Antentas Collderram: »Los sindicatos ante la globalización. ¿Hacia qué nuevas formas de solidaridad internacional?« in *Cuadernos de Relaciones Laborales* B. 26 Nr. 1, 2008 und Peter Waterman: »Los nuevos internacionalismos«, *Cuaderno de Trabajo de Hegoa* Nr. 7, 1991.